Bavar.
4069/13

Digitized by Google

Bavar.
4069 (19

Mielach

Digitized by Google

Digitized by Google

Bavar. 4069/19

Kurze Erzählung

von

dem Leben, Sterben und Begräbnisse

Ihrer Majestät

der verwittweten Frau Königin

Caroline von Bayern.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Mit drei beigefügten Trauergedichten.

Ein Stammbuchblatt zur Erinnerung

für

Ihre Verehrer.

Von

J. C. Mielach.

Druck von Georg Franz in München.

1841.

Digitized by Google

Zueignung.

Allen, welche Carolinen
Weihen Liebe und Verehrung,
Allen reich' ich, allen ihnen,
Dar dieß Blättchen zur Beſcherung.

Allen, die an Ihrem Grabe
Heiße, bittre Thränen weinen,
Widm' ich dieſe kleine Gabe.
Möge ihnen Troſt erſcheinen!

Allen, die mit meinem Herzen
Gleiche Dankgefühle theilen,
Biet' ich aus der Nacht der Schmerzen
Schüchtern dieſe ſchlichten Zeilen.

Allen, die jetzt hilflos ſtehen,
Reich' ich dieſe arme Spende.
Allerbarmer, hör' ihr Flehen,
Und den Retter ihnen ſende!

Nehmt dieß Blatt zum Angedenken
An die Fürſtin, ohnegleichen! —
Ach, ihr werdet Ihrer denken
Ewig ohn' Erinn'rungszeichen!

Digitized by Google

Ein herrliches Zwillingsgestirn, welches lange, erst innig vereint, dann seit mehren Jahren zur Hälfte verwaiset, an dem Firmamente des Vaterlandes freundlich und segenbringend strahlte, ist nun, da die Königin **Caroline** am 13. November dem hohen Gemahle, Könige **Maximilian** nach 16 Jahren im Tode nachfolgte, ganz und für immer untergegangen. — Nicht nur das Schöne muß sterben hienieden; auch die himmlische Erscheinung des Guten schwebt da leider blos flüchtig vorüber, und nur die Saat edler Thaten allein lebet grünend fort, und reifet nimmer endenden Ernten entgegen! Mit unendlicher Wehmuth betrachtet Bayern, ja die Welt diesen Untergang unserer leuchtenden Dioscuren, welche vielleicht nur der Hinblick auf ihren hoffnungsreichen Aufgang und ihre beglückende Laufbahn zu mildern fähig ist; wozu die kurze Erzählung, welche in diesen Blättern mit flüchtigen und wenigen Umrissen zusammen gestellet wird, in Bezug auf die zuletzt heimgegangene geliebte Fürstin ein kleines Scherflein beitragen möchte. Geschicktere Hände werden diesen gottgesendeten Sternen, werden **Maximilian** und **Carolinen** ein würdigeres Denkmal auferbauen. Dies fliegende Blättchen soll nur bis dahin sein anspruchloses Daseyn fristen.

Friederike, Wilhelmine, Caroline, weiland Königin von Bayern, ward am 13. Julius 1776 dem Markgrafen Karl Ludwig, Erbprinzen von Baden, geboren. Unter der liebenden Pflege vortrefflicher Eltern erhielt sie eine sorgfältige und in jeder Rücksicht ausgezeichnete Erziehung. Der Einbruch der französischen Revolution und ihrer Heere nach Deutschland, während des letzten Decenniums des achtzehnten Jahrhunderts, nöthigte auch die Glieder des badischen Hauses den heimathlichen Herd zu verlassen, und die Mutter der Königin — den Vater hatte sie bereits durch den Tod verloren, — zog sich mit ihren noch unvermählten Töchtern — die älteste, Louise, thrilte seit 1793 als Kaiserin Elisabeth Alexiewna mit Alexander I. den russischen Thron — in die fränkischen Lande zurück. Dort

Digitized by Google

traf sie mit dem Pfalzgrafen Maximilian Joseph zusammen, welchen dieselben Weltereignisse genöthiget hatten, das Land seiner Väter zu verlassen. Dieser edle und menschenfreundliche Fürst hatte das Jahr vorher seine erste Gemahlin, Marie, Wilhelmine, Auguste verloren, als er jetzt Carolinen, welche bestimmt war, ihn auf einem viel bedrängten Pfade bis an seinen Tod zu begleiten, begegnete, und durch die Anmuth ihres Wesens, durch die Milde und Güte ihrer Gesinnung mit inniger Neigung für sie erfüllet wurde. Er stand damals in seinem 41sten Jahre, in der vollen Kraft einer rüstigen, schönen Männlichkeit; sie im 21sten Jahre, in der Blüthe weiblicher Jugend und Anmuth. Ihre Vermählung ward am 9. März 1797 vollzogen. Zwei Jahre darauf ward ihr Gemahl durch den Tod des Churfürsten Karl Theodor zur Nachfolge und Regierung von Bayern berufen. Ihr feierlicher Einzug in München, der am 12. März 1797 an der Seite des geliebten, von seinen neuen Unterthanen sehnlich erwarteten Gemahles, und umgeben von blühenden Söhnen und Töchtern erfolgte, glich einem Triumphzuge. Mit Jubelgeschrei und Freudenthränen jauchzte ihnen, wie Befreiern Stadt und Land entgegen. Diese Kinder aus Maximilians erster Ehe waren damals: Ludwig (jetzt unser König) im 11ten Jahre; Auguste Amalie (jetzt Herzogin von Leuchtenberg), neun Jahre alt; Charlotte Auguste (nun verwittwete Kaiserin von Oesterreich), 5 Jahre alt, und Carl Theodor (kgl. Prinz von Bayern), noch nicht zwei Jahre alt. Diese ihr vom ersten Augenblick an so theueren Kinder vermißten nie die leibliche Mutter; die liebevollste Pflege und Erziehung derselben war das theuerste Geschäft der trefflichen Fürstin. — In allen schweren Prüfungen und Schicksalen der nun folgenden Jahre stand sie Maximilian als die treueste, theilnehmendste Gattin unzertrennbar zur Seite, und war das Glück seines viel bewegten und viel geplagten Lebens. Neben diesen Prüfungen ward ihr aber auch die hohe Lust zu Theil, Zeuge zu seyn von dem Emporblühen eines jungen Reiches, mit dem ihr Schicksal für immer verknüpft war, und dessen Gedeihen durch die politischen Stürme eher gefördert als gehemmt wurde. Am ersten Tage des Jahres 1806 erhob Maximilian Bayern zu einem Königreiche, und setzte Carolinen die Königskrone auf das würdige Haupt. — Und so theilte sie auch die Liebe und Verehrung, welche die Größe, Güte und Humanität Max Josephs für ihn in dem Herzen seines Volkes

weckte, mit um so größerem Rechte, als ihre eigene Tugend und ihr alles umfassendes Wohlwollen beitrug, die Summe derselben zu mehren, und die Nation gewöhnte, in der regierenden Familie ein Muster häuslicher Liebe und eines häuslichen Glückes zu sehen, wie es selten mit dem Loose der Sterblichen verbunden ist. Gegründet war es nächst den persönlichen Vorzügen und der gegenseitigen Zuneigung des Herrscherpaares auf das Gedeihen der vier früheren Sprossen des Hauses, und auf das anmuthige Emporblühen von sechs neuen Töchtern, von welchen die vier ältesten, Elisabeth, (jetzt Königin von Preußen), und Amalie (Herzogin von Sachsen), dann Sophie (Erzherzogin von Oesterreich) und Marie (Königin von Sachsen) als zwei Zwillingspaare in den Jahren 1801 und 1805; die beiden folgenden, Luise (Seiner Hoheit, dem Prinzen Max, Herzoge in Bayern vermählt) und Caroline, einzeln in den Jahren 1808 und 1810 waren geboren worden. Zwar blieb auch dieses Glück nicht ohne Störung und herbe Schmerzen. Ein Sohn, der einzige, mit dem diese Ehe gesegnet war, starb in zarten Jahren, und die jüngste Tochter während der ersten Jahre der emporblühenden Jugend in den Armen der trostlosen Mutter. Der Schmerz über diese Todesfälle, denen im Laufe der Zeit der Tod ihrer sämmtlichen Schwestern und der theueren Mutter sich beigesellte, breitete düstere Schatten auf die sonnigen Fluren dieser schönen und reich gesegneten Häuslichkeit; aber so viel uns das Gefühl des uns erhaltenen erfreulichen Besitzes Trost und Frieden gewähren kann, fand sie in dem Gedeihen der ihr übrig gebliebenen Kinder. Die Bildung des Geistes und Herzens, welche dieselben auszeichnet, und noch höher stellt, als selbst der Rang, den sie auf und an den Thronen deutscher Fürstenhäuser einnehmen, sind zum großen Theile das Erbe der edelsten Mutter, die Frucht der Einsicht und Liebe, mit der sie ihre Jugend gepflegt, und ihre Erziehung überwacht und geleitet hat. Als durch die neue Begründung der europäischen Ordnung auch die Lage von Bayern sich fester gestellt, und sein Geschick einen ruhigen Lauf der Entwicklung genommen hatte, entfaltete jenes Familienglück sich in seiner ganzen Schönheit und Fülle, und die Landsitze Nymphenburg, Tegernsee und Biederstein waren die stillen Zeugen schöner Scenen einer fast idyllischen Anmuth und Heiterkeit. Auch ward dem Herzen der hohen Mutter die süße Befriedigung, das Loos ihrer königlichen Töchter durch Vermählun-

Digitized by Google

gen befestiget zu sehen, die eben so sehr der Würde des Hauses wie den Wünschen des Herzens entsprachen. Ihr Glück schien mit jedem Jahre sich zu erhöhen, als diese Töchter, und bald auch die Enkel und Enkelinnen, die sie ihr gaben, ihren Lieblingssitz Tegernsee durch ihre Gegenwart schmückten, oder die Mutter selbst ging, um Zeuge des Glückes zu seyn, das sie sich in ihrer neuen Heimath gegründet hatten.

Noch ein tiefes Leid, das tiefste, war ihr zu tragen beschieden, als ihren königlichen Gemahl am 13. Okt. 1825 der Tod ihr entriß. Als sie von Schmerz fast entseelt über seine Leiche hingebreitet lag, konnte sie lange an das plötzliche und ungeahnte Wehe nicht glauben, und es war die ganze Stärke ihres Gemüthes nöthig, um sie jener Fassung und Ruhe wiederzugeben, mit welcher sie so vieles ertragen hatte, und auch dieses Unglück endlich ertrug, nach welchem, was ihr vom Leben übrig blieb, nur ein Schatten gegen frühere Tage zu seyn schien. Auch als Wittwe trat sie nun, obwohl nach langen und tiefen Bekümmernissen um den geliebten Todten, wieder in jene Ruhe und milde Klarheit ihres Lebens zurück, welche sie früher stets umgeben hatten, und welche durch die Reihe der Jahre, durch den stilleren Gang des Lebens und durch die Sorge für die sich mehrenden Glieder ihres Hauses noch einen neuen und höheren Glanz gewannen. Zugleich leuchtete jetzt ihre eigene hohe Gesinnung und die aus ihr hervorgehende Fülle edler Handlungen und Bestrebungen in ihrem eigenen Lichte um so reiner, als der unmittelbare Schimmer der Krone ihnen nicht mehr gesellt war, und es wuchs, wo möglich, mit jedem Jahre die Liebe und die Verehrung, womit sie von allen Gliedern des königlichen Hauses, und allen, welche sich ihr zu nähern das Glück hatten, umgeben war. Ihre edle Persönlichkeit bildete besonders jetzt ein starkes Band, welches Vergangenheit und Gegenwart, und so vieler königlichen und fürstlichen Häuser Personen und Interessen vermittelnd und festigend in Eintracht und Liebe verknüpfte; welches zwar ihr irdisches Daseyn überdauert, indem das unauslöschliche Andenken an sie wie ein Engel des Friedens fortwährend über allen Personen und Verhältnissen walten wird, welche sie mit ihrer Liebe und Theilnahme umschlang; welches aber doch von allen, und von denen, die ihr am nächsten standen, und am theuersten waren, am meisten, vermisset, und in ganzer Größe und Bedeutsamkeit erst voll empfunden werden wird, welche Kraft der Ei-

Digitized by Google

nigung und des Vertrauens; wie viel Rath und Beistand in ihrer Gesinnung, Erfahrung und Milde; welche seltene, durch große Eigenschaften des Geistes und des Herzens und durch die reiche Erfahrung eines viel bewegten Lebens bewährte Tugend in ihr gefunden wurde. Nie wird aus den Herzen der ihrigen die unergründliche, sich immer gleich bleibende und erquickende Liebe und Sorge der Mutter entschwinden, welcher jedes Jahr ihres Lebens neue Innigkeit und Stärke beizufügen, und welche sich, als die Schatten des Abends sich über ihre Tage verbreiteten, noch mehr zu verklären schien. Nie wird in dem Andenken aller, welche durch die Verhältnisse ihr näher geführt wurden, und Zeugen seyn konnten der vermittelnden Güte und der sich selbst vergessenden Entschlossenheit und Beharrlichkeit, mit welcher sie den ganzen weiten Kreis ihrer Thätigkeit rathend, sorgend und wohlthuend ununterbrochen zu erfüllen bemüht war, die Bewunderung ihrer Vorzüge erlöschen. Sie wirkte fort mit unermüdlichem Eifer in dem Geiste ihres theuern dahin geschiedenen Gatten. Wohlthätigkeit war der Grundzug ihres wie seines Herzens. Wer vermöchte es zu ermessen, wie viele Sorgen und oft verborgenen Bedrängnisse von Einzelnen und Familien diese unerschöpfliche Wohlthätigkeit der königlichen Frau gehoben, wie viele Thränen durch sie nah und fern getrocknet wurden! Wie früher durch ihre hohe Gesinnung und Milde die Mutter des Landes, wurde sie durch ihre, sich nie verläugnende, sich selbst vergessende und aufopfernde Wohlthätigkeit die Mutter der Armen und Nothleidenden, die Helferin unzähliger Kranken, welche in ihrem Kreuth — Maximilians schönstem und von ihr so treu gepflegten Vermächtnisse — Rettung oder Linderung ihrer Leiden fanden. Wenn nach einer zarten Sage des Morgenlandes die Engel des Friedens und des Todes bei dem Hinscheiden eines Sterblichen die Thränen dankbarer Rührung und bekümmerter Sehnsucht, welche um ihn vergossen worden, sammeln, und um sein Haupt in einem strahlenden Bogen vereinigen, in dem die Farben des Himmels glänzen, so übertrifft keine andere die Glorie, in welcher Sie der Ewigkeit und dem Throne des Richters entgegen gehen wird. Und sie selbst sah stets in reinster Bescheidenheit und unergründlichster Güte des Herzens alles für gering und unbedeutend an, was von ihr für andere geschah. Im Gefühle allgemeiner Menschlichkeit vertraute sie bei dem Blicke nach oben allein auf den, dessen Beistandes alle gewärtig sind, welche auf

Digitized by Google

den Wegen des Irdischen der göttlichen Erbarmung entgegen gehen, und in seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit das Unterpfand ihrer Seligkeit umfassen. — So war sie allmählich dem natürlichen Ziele des menschlichen Lebens bei einer zarten Gesundheit nahe gekommen, und seit mehreren Jahren schon rückte ihre zunehmende Schwäche und die Abnahme der Kräfte uns den Tag immer näher, der sie unserer Liebe entreißen, der uns nur die Sehnsucht nach ihrer Tugend und ihrem Wohlwollen, und gegen sie nur die Pflicht zurücklassen sollte, ihr Andenken als das Vermächtniß einer der edelsten und besten deutschen Frauen zu ehren, welche je die Throne unseres Vaterlandes mit ihren Tugenden geschmückt haben. Der gefürchtete Tag erschien! Ein im Winter von 1840/41 begonnenes Brustleiden machte stets raschere Fortschritte, und bald war ihr Zustand hoffnungslos. Sie erduldete die vielen und großen Schmerzen ihrer Krankheit mit dem geduldigen und ergebenen Christensinn, welchen sie mit ächter Frömmigkeit in allen Lagen ihres Lebens bewähret hat. — Als sie nicht mehr im Stande war, an der Seite unserer gleich frommen, regierenden Frau Königin Therese dem öffentlichen sonntäglichen Gottesdienste in der protestantischen Pfarrkirche beizuwohnen, was sie sonst nie versäumte, ließ sie sich von einem Diener der Kirche im stillen Zimmer den Inhalt des göttlichen Wortes erklären, demüthigte sich im Gebete vor ihrem Gott und Herrn, und bereitete sich zu dem ernsten Schritte vor, der uns allen, Niederen wie Hohen bevorstehet. Ihr Leiden steigerte sich, und am 13. November gegen 8 Uhr Abends erklärten die Aerzte, daß das Aeußerste zu befürchten stehe, und der Moment der Auflösung nahe. Da begaben sich Se. Majestät unser König, Ihre Maj. unsere Königin, Se. Maj. der König von Preußen und dessen Frau Gemahlin Maj., welche das Krankenbett Ihrer hohen Mutter seit der Verschlimmerung ihres Zustandes nie mehr verlassen hatte; Ihre kgl. Hoheiten, der Kronprinz Maximilian von Bayern und Prinz Carl von Bayern; Ihre KK. HH. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen, die Prinzessin Adelgunde von Bayern, die Frau Herzogin von Leuchtenberg und die Frau Herzogin Luise von Bayern, dann Se. Hoh. der Herr Erbgroßherzog von Hessen in die Gemächer der Sterbenden. Allmählig drängte sich auch die Dienerschaft herzu, um die geliebte Herrin noch einmal zu schauen. Weinend lagen alle neben dem Sterbebette der theueren Dahinscheidenden auf den Knien, und die erhabene Königs-

Digitized by Google

familie empfing die letzten Segnungen der so innig und zärtlich geliebten Mutter! Der Cabinetsprediger J. M. der Königin-Wittwe, Herr Ministerialrath v. Schmidt, welcher während eines halben Jahrhunderts der nächste Zeuge ihres segenreichen Wirkens, und oft das würdige Werkzeug der Ausführung ihrer edlen Beschlüsse war, und als ein hochbetagter bald 80jähriger Greis hoffen durfte, diesen Tag nicht zu schauen, näherte sich der hohen Scheidenden, um ihr die letzten Tröstungen der Religion zu spenden, wobei sie mit vollem Bewußtseyn, doch gänzlicher körperlicher Entkräftung durch mehrmaliges Neigen des Hauptes ihren Antheil zu erkennen gab. Ihre Augen blieben diese Zeit über geöffnet, und schloßen sich erst mit dem letzten Athemzuge. Nachdem der Hr. Ministerialrath v. Schmidt sich von dem Ableben Ihrer Majestät, welches gegen 10 Uhr erfolgte, und ein sanftes, schmerzloses Entschlummern war, überzeugt hatte, sprach er einige ergreifende Worte zu den Anwesenden, welche sich hierauf tief erschüttert entfernten. — So endete die beste Fürstin ihr frommes Leben! — Ein reicher Trost ihrer letzten Tage war es, beinahe alle ihre erlauchten Kinder um sich versammelt zu sehen. An die Abwesenden derselben, J. M. die Königin, und J. K. H. die Prinzessin Johann von Sachsen, und die Erzherzogin Sophie von Oesterreich wurden unverzüglich Staffeten abgesendet. — Die schmerzliche Wirkung, welche die Trauerbotschaft in der Residenz und dem Vaterlande auf alle Gemüther hervorbrachte, ist unbeschreiblich. Schon während der Krankheitsdauer war der Zudrang von Personen aus allen Ständen, welche sich um ihr Befinden erkundigten, ungeheuer; als es aber hieß, Königin Caroline sey todt, da brach die Menge, welche die untern Räume des Palastes und die Zugänge zu demselben füllte, in lautes Weinen und Klagen aus. — Die Obsignation wurde Tages darauf durch den kgl. Minister des Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Giese vorgenommen. Wie man vernimmt, hat die Verewigte ein Testament hinterlassen, welches ihre grenzenlose Menschenliebe und Wohlthätigkeit — diese schönste, erste und lohnendste aller Regenten-Tugenden und Pflichten — noch über das Grab hinaus auf eine eben so rührende als seltene Weise fortsetzen soll. An diesem Morgen, als sie noch auf ihrem Sterbebette ruhte, und der milde Ausdruck ihres Wesens wie eine Verklärung ihr erbleichtes Antlitz umgab, fand man die folgenden Verse, unter Rosenknospen und Veilchen an ihre Brust gelegt:

Digitized by Google

Dein sanftes Auge hat sich nun geschlossen,
Dein edles Herz hat aufgehört zu schlagen;
Was Du in ihm empfunden und getragen,
Mit Deinem Leben ist es hingeflossen.

Doch nein! es ist in Früchten aufgeschossen,
Die Grab und Tod unsterblich überragen.
D'rum lasset ab zu weinen und zu klagen,
In tiefster Sehnsucht Thränen hingegossen.

O seht! es schweben Himmelsruh und Milde
Gleich Friedensengeln um ihr Angesicht,
Und zeigen die Verklärung euch im Bilde.

Die Krone, die sie trug, ist ihr geblieben,
Und strahlet ihrem Volk und ihren Lieben,
In diesem Leidensmaaß ein tröstlich Licht.

Am Morgen des 17ten war die hohe Leiche nach der am Abende zuvor statt gehabten Obduction und Einbalsamirung in dem sogenannten Kapellensaale des Pallastes auf dem Paradebette ausgestellt, und dem Publikum der Zutritt gestattet. Der geräumige Saal, durchaus mit schwarzen Tapeten überhängt, war durch Kron- und Wandleuchter strahlend erhellt; in der Mitte befand sich unter einem Thronhimmel von schwarzem Tuche das Castrum mit sechs Stufen, umstellt von vielen Kandelabern und brennenden Wachskerzen; Cypressenbäume schmückten die Vorderseite. Die königliche Leiche trug ein Schleppkleid von schwarzem Sammet, mit Hermelin reich besetzt; zur Kopfbedeckung von gleichem Zeuge eine sogenannte Maria-Stuart-Haube, von welcher zur Seite herab ein weißer Spitzenschleier hing. Die Stirne schmückte ein Perlenband. Oberhalb dem Haupte lag auf einem schwarzsammtnen Kissen die Königskrone, und um jenes die Insignien des Russischen St. Katharinen-Ordens. Zur Linken des Castrums waren die mit schwarzem Tuche überhangenen Betstühle der Hof-Schlüssel- und Kammerdamen und Kammerfrauen, welche abwechselnd Tag und Nacht für die geliebte, tief betrauerte Herrin hier weinend beteten. Zur Rechten desselben befand sich ein kgl. Kammerherr, ein Kammerjunker, zwei Pagen und vier Kammerdiener. Den Catafalk umstanden sechs kgl. Hartschiere. Zunächst des aufgerichteten Altars an der Kopfseite des Catafalkes beteten abwechselnd zwei protestantische Geistliche. Der Leichensaal war mit den Wappenbildern J. M. der Königin Caroline geschmückt. Der Zudrang des Publikums war vom frühesten

Morgen bis in die ſpäteſte Nacht ungeheuer, und alle die Tauſende betraten mit tiefer Rührung und Ehrfurcht den Trauerſaal, um noch einmal das Antlitz der theueren Herrin zu ſchauen, die voll Würde und Majeſtät, gleich als ob ſie lebte, da lag. — Der kgl. Hofmaler Stieler hat uns in einer trefflichen Zeichnung die Züge der entſchlafenen Fürſtin aufbewahrt. — Zufolge einer Ausſchreibung des kgl. Oberſtkämmererſtabes wurde eine Hof- und Landestrauer von drei Monaten angeordnet. Vom 15ten an ertönet nun täglich, ſechs Wochen hindurch, von 12 bis 1 Uhr das Geläute aller Glocken der Stadt, und erregt jedesmal, mahnend an das betrübende Ereigniß, den tiefſten Schmerz der Einwohnerſchaft Münchens. Alle öffentlichen und Privatunterhaltungen ſind eingeſtellt, und ſehr viele Perſonen, ſelbſt aus den mittleren und niederen Ständen, ſind in Trauer gekleidet. Die Mittagsſtunde des 15ten war zum Acte der feierlichen Beiſetzung beſtimmt. Um 1 Uhr begaben ſich Se. M. der König und die übrigen höchſten Herrſchaften in das Appartement der Höchſtſeligen Königin Wittwe. Die Königlichen Frauen ſanken am Sarge nieder, und küßten die Hülle, in der die geliebte Entſeelte ruhete. Nachdem die proteſtantiſche Pfarrgeiſtlichkeit die Ausſegnung vollendet hatte, erfüllte der oben erwähnte Herr Cabinetsprediger, vom tiefſten Grame niedergedrückt, die ſchwerſte und heiligſte Pflicht ſeines Lebens, an Ihrer Bahre zu ſprechen. Er vermochte es kaum. Kein Auge blieb trocken. Nur die Mittheilung einer kleinen Stelle ſeiner rührenden Rede möge dieſem Erinnerungsblatte vergönnt werden. „Dieſe Hülle — ſprach er — die unſeren Blicken entzogen wird, war noch vor Kurzem die Wohnung eines edlen großen Geiſtes, der nun zu ſeiner ewigen Heimath ſich erhoben hat. Auf dieſer Stirne thronte Weisheit und Adel, Hoheit und Güte, — ſie iſt kalt und verödet. Dieſes Antlitz, das ſo rein und mild, hohen Geiſt, Würde und Tugend ſtrahlte, und bei allen mit der tiefſten Verehrung innige Liebe und die hingebendſte Treue erzeugte, — der Tod hat ſeine ſchönſten Züge verwiſcht. Dieſes Auge, das ſo freundlich auf uns blickte, — es iſt für immer geſchloſſen. Dieſer Mund, der ſo oft zum Ausdrucke der weiſen Rede, zum Ausdrucke der Liebe und des Wohlwollens ſich öffnete, — er iſt verſtummt. Dieſe Bruſt, in welcher das frömmſte, liebevollſte Herz geſchlagen, — ſie iſt eingeſunken, und ſein Pulsſchlag ſtehet ſtill. Dieſe Hand, die ſo oft und ſo gerne zum Segnen und Wohlthun ſich

Digitized by Google

öffnete, — sie ist erstarrt, — und Nichts ist uns übrig von Ihr, als eine Hand voll Staub, die zum Staube zurückkehrt. In dieser Hülle wandelte sie unter uns, — eine himmlische Erscheinung, ein Engel im menschlichen Gewande. Könnt' ich Ihr Bild wahr und würdig entwerfen! Diese Hoheit mit Herablassung gepaart; diesen Adel und diese Würde mit freundlicher Milde; diese reine Tugend mit Demuth und Bescheidenheit; diese Strenge gegen sich mit zarter Schonung gegen Schwache; diese Stärke im eigenen Schmerze mit dieser gefühlvollen Theilnahme an fremden Leiden; dieses Bedürfniß wohlzuthun, ohne Prunk — wo finden wir ein schöneres Bild menschlicher Vortrefflichkeit? Sie war Königin in jedem Sinne; Königin auf dem Throne, Königin unter den Edelsten ihres Geschlechtes; in jedem Verhältnisse ein Muster weiblicher Vollkommenheit und Würde; in jeder Stellung ein hohes Vorbild; eine treue Gattin, eine zärtliche Mutter, eine freundliche Gebieterin, der Schutzgeist ihres Volkes, des Armen Stütze, der Wittwen und Waisen Trost, des Elenden und des Verlassenen hülfreiche Retterin. Sie war eine reine, fromme Seele, eine vollkommene Fürstin, eine wahre Christin, eine Heilige, wenn es irgendwo erlaubt ist, diesen Namen einem schwachen Sterblichen beizulegen. Sie hat ihre große Sendung würdig erfüllt; ihr ganzes Leben war ein Segen für ihr Haus und ihr Volk, und Keine von allen, die je auf Thronen glänzten, hat sie übertroffen, Wenige sie erreicht. Sie hat den Einfluß und die Macht, welche ihr ihre hohe Stellung gegeben hat, nie mißbraucht, und, ohne Widerspruch zu befürchten, sage ich es laut: Sie hat Unzähligen wohl, und Keinem wehe gethan. Ihr Leben war ein reiner Gottesdienst in Gottes- und Menschenliebe und im beseligenden Wohlthun." u. s. w. Nach dieser Rede setzte sich der feierliche Leichenzug nach Anweisung des erlassenen Programmes unter dem Geläute aller Glocken und Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen in Bewegung. In den Straßen, durch welche der Trauerzug sich bewegte, so wie in den meisten übrigen Straßen der Stadt waren alle Läden geschlossen. Er ging von der Herzog-Maxburg aus durch die Maxburg-Gasse, die weite Straße, die Neuhauser- und Kaufingergasse an der Hauptwache vorüber, die Wein- und Theatiner-Schwabingerstraße bis zur Hofkirche zu St. Cajetan. Der Himmel war mit düsterem Gewölke umhüllt, in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Stimmung der Gemüther. So viel der enge, für das

Digitized by Google

Publikum übrige Raum hinter den Spalieren des Militärs Platz darbot, war überfüllt; alle Fenster bis zu den Dachgesimsen besetzt. Die herrschaftliche Livre-Dienerschaft mit hunderten von Fackeln eröffnete den Zug. Unmittelbar vor dem prächtigen, mit 8 Pferden bespannten und mit schwarzen, mit Silberborten und Königskronen gezierten Decken behängten Trauerwagen ging die Dienerschaft Sr. Maj. des Königs und der übrigen höchsten Herrschaften mit doppelten Wachsfackeln, diesen folgte eben so die Dienerschaft J. M. der Höchstseligen Frau Königin. Unter Vorausstragung eines mit Flor umhangenen Kruzifixes kam jetzt ein Sänger-Chor, die gesammte protestantische Geistlichkeit, der k. Stallmeister und zwei k. Bereiter. In tiefem, sichtbaren Schmerze gingen hinter dem Wagen Se. Maj. unser König und Se. Maj. der König von Preußen, Se. k. Hoh. der Kronprinz, Se. k. Hoh. der Prinz Carl, Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen und Se. Hoh. der Herzog Maximilian, mit Ihren Adjutanten, Fouriren, Kammerherren und Cavalieren. Auch Ihre Maj. die Königin hatten bereits in Ihrer innigen Pietät und Liebe zu der hohen Verstorbenen beschlossen, dem feierlichen Beerdigungszuge in Begleitung der Prinzessinnen kk. HH. und sämmtlicher Hof- und Stadtdamen beizuwohnen, aber in Folge einer Bemerkung der k. Leibärzte, daß die Gesundheit der zarten Frauen durch den Einfluß der rauhen Witterung gefährdet werden könnte, mußte dies leider unterbleiben. Die sämmtlichen Hof-, Civil-, Militär-, geistlichen-, gelehrten und bürgerlichen Stellen, die Gymnasien und Schulen u. s. w. bildeten den Rest des langen und imposanten Trauerzuges. Bei der katholischen Hof- und Stiftskirche zum hl. Cajetan, unter welcher die Königliche Gruft ist, angelangt, wurde der Sarg auf ein unter dem Portale der Kirche bereitetes Gerüste gesetzt. — Der Eintritt der protestantischen Geistlichkeit in die Kirche und Gruft fand nicht statt. — Nachdem nun jetzt noch die letzte Einsegnung von dem protestantischen Dekan, Hrn. Dr. Böckh, geschehen war, erfolgte die förmliche Uebergabe des königlichen Leichnams an den k. Obersthofmeister, der denselben dem Klerus des Collegialstiftes überantwortete, welcher ihn in der k. Gruft beisetzte, wo der Sarg mit zwei Schlössern, wovon einen Schlüssel der k. Obersthofmeister, den andern der Minister des k. Hauses übernahm, verschlossen, und von Seite des k. Obersthofmeisters mit doppeltem Siegel belegt wurde. Während dieser Ueberbringung des Sarges

Digitized by Google

in die Gruft nahmen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die für dieselben in der Kirche am Hochaltar bereiteten Plätze ein. Unmittelbar darauf begaben sich Dieselben mit den Hofstäben u. s. w. u. s. w. nach der protestantischen Pfarrkirche, wo ein kurzer Trauergottesdienst abgehalten wurde. Den folgenden Tag fand in besagter Kirche der Haupttrauergottesdienst statt, bei welchem der Hr. Oberconsistorialrath Dr. Fuchs, wie Abends vorher der Herr Oberconsistorialrath Dr. Faber eingreifende, der ernsten Feier würdige Reden hielten. An diesem Tage Vormittags 11 Uhr wurde auch in der Hofkirche zum hl. Cajetan zur Gedächtnißfeier der Höchstseligen eine sehr schöne Trauerpredigt von dem Herrn Stiftsdechant Hauber gehalten, welcher gleichfalls der k. Hof, die Herren Minister, die Generalität u. s. w. und unzählige Menschen aus allen Ständen beiwohnten. Auf gleiche Weise wird zufolge Allerhöchsten Befehles im ganzen Königreiche in sämmtlichen Pfarrkirchen, nach vorausgegangener feierlichen Verkündigung des Trauerfalles von den Kanzeln, eine mit den Gesetzen und Lehren der kirchlichen Confessionen vereinbare, der hohen Würde der Allerdurchlauchtigsten Verstorbenen entsprechende religiöse Trauerfeierlichkeit durch Abhaltung einer Trauerrede begangen werden, und wie in München das Glockengeläute stattfinden — So endete ein Trauerakt, dessen Schilderung noch den spätesten Zeiten die Liebe und Verehrung enthüllen wird, welche die angebete Königin Caroline genoß; welche die späte Nachwelt erinnern wird, was sie Gutes gestiftet, was sie Edles und Schönes vollbracht hat. Die Töne des Schmerzens werden schweigen, die Thränen versiegen, und die heilende Zeit wird die tief geschlagenen Wunden vernarben; aber ewig wird Ihr Angedenken leben im Vaterlande Bayern, und überall, wo sie segenbringend weilte; die Sage wird in herrlichen Gesängen noch in des letzten Enkels Munde Ihren und Maximilians vereinte Namen preisen; oben aber, in den Gefilden jener bessern Welt, wo Sie jetzt weilt, wird Ihr Lohn werden für Alles, was Sie in der Güte Ihres Herzens der leidenden Menschheit gethan. Gleichwie nun Ihre Asche neben der Maximilians dem großen Auferstehungstage entgegen schlummert, so feierte Ihr Geist schon jetzt das Wiedersehensfest mit dem geliebtesten Gatten und allen theuren, Ihr Vorausgegangenen. Des Herrn Friede und Ruhe sey mit Ihr! Ruhe und Friede mit Maximilian, Bayerns bestem, ewig unvergeßlichen Könige,

Digitized by Google

dem Geber der Verfassung und der Königskrone, dessen Thaten mit unvergänglich strahlenden Buchstaben in den Blättern der Geschichte, und im Herzen seines durch ihn erhobenen und beglückten Volkes verzeichnet sind; dessen Verlust wir in diesen Tagen des Schmerzens auf das Neue beweinten! Friede und Ruhe mit dem edelsten Königspaare! Und Heil und Segen unserem geliebtesten Königshause! unserem theuersten Vaterlande!

Alle unsere öffentlichen Blätter beeiferten sich bei dieser schmerzlichen Gelegenheit, ihre Theilnahme durch mehr oder minder gelungene Poesien auszudrücken; der bayer. Landbote zuerst. Das in demselben schon am 15ten mitgetheilte Gedicht „Klage über das höchst betrübende Hinscheiden Ihrer Majestät der verwittweten Frau Königin Caroline ꝛc.“ vom Verfasser dieser Erzählung, und eines von Saphir aus dessen Humoristen — damit auch das theilnehmende Ausland repräsentirt sey — wird hier beigefügt. Möge diese Freiheit der geistreiche Dichter entschuldigen! Eine Bitte, welche wir auch an die Verfasser der trefflichen Artikel über die Höchstselige in der Allg. Zeitung und im Landboten, deren Aufsätze ganz unbeschränkt benützt wurden, zu stellen verbunden sind.

Klage

über das höchst betrübende Hinscheiden Ihrer Majestät der verwittweten Frau Königin Caroline ꝛc.

Ein Engel ist von dieser Welt geschieden,
Ein lichter, guter Engel, wie sie keinen
Noch in der Zeiten Laufe sah hienieden,
Wie ihr nie künftig einer wird erscheinen!
Ach, Caroline starb! — O Caroline! — —
Verwirrt, betäubt, erstarret stehen alle,
Der Mann im Zwilch, wie der im Hermeline,
Von dieses Einen Wortes Donnerhalle.

Sie starb! — O, hört ihr's, — uns starb Caroline!
Der Thronen schönste Zierde sank zum Staube
Mit ihr hinab vom goldnen Baldachine;
Der Frauen Muster ward dem Tod zum Raube;

Die scharfe Sense hat er ohn' Erbarmen
Grimm auf der Herzen edelstes gezücket;
Die treuste Mutter ihrer Kinder Armen,
Der Tugend Abbild dieser Erd' entrücket.
Ach, Caroline starb! Umsonst entschwebte
Zum Himmel heißes Fleh'n von Millionen;
Umsonst inbrünst'ge Liebe bang erbebte, —
Umsonst! — Sie rief der Herr zu bessern Zonen.
O, hätten wir nicht zwischen Furcht und Hoffen
So lange schon geschwebet, hätt' uns jähe,
Unvorbereitet dieser Schlag getroffen,
Wir trügen nicht dies unnennbare Wehe.
In Eurem trauten Arm' ist sie gestorben,
Ihr frommen Töchter! Euer zartes Pflegen,
Eu'r Trost und Eure Liebe hat erworben
Euch ihren reichen, leisen, letzten Segen;
Eu'r Anblick war ihr letztes Glück hinieden.
O, innig hat sie Euch geliebt! Verbunden
Mit Euch nur war ihr höchste Lust beschieden.
Wie zählte sie des Wiedersehens Stunden!

Und Leid und Liebe theilend mit Euch knie'ten
Enkel und Söhn' am heil'gen Sterbebette;
Dem Herrn sie willig jedes Opfer bieten,
Daß er nochmal die Vielgeliebte rette. —
O Nichtigkeit der Erdenmacht und Größe,
Wie lehrt ihr Demuth laut beim letzten Scheiden!
Wie steht ihr dort so schwach in armer Blöße,
Vermögt zu lindern nicht der Liebsten Leiden!

Sie starb! Hin durch des Vaterlandes Gauen
Ein einz'ger, lauter Schmerzensruf ertönet,
Und trocken ist darin kein Blick zu schauen.
Sie starb! — erschüttert jede Lippe stöhnet.
Gerecht ist unser Weh! — Mit Carolinen
Ist eine Mutter jedem Haus entrissen.
Ja, Mutter war sie uns, seit sie erschienen,
Bis jetzt, da wir auf ewig nun sie missen.

Sie starb! — Wer leihet Kraft und Muth dem Munde,
Euch Leidbedrängten, Wittwen, Waisen, Armen
Zu melden des Verlustes Trauerkunde? —
Ihr müßt es hören endlich doch, ihr armen, —
Euch starb, die euch so liebte, Caroline,
Die Stütze eurer nothgebeugten Glieder!
Dies milde Lächeln, diese sanfte Miene,
Des Blickes Huld, — ihr seht sie nimmer wieder!

Und, o! wer euch den Jammer offenbaret,
Euch, ihrem Kreuth und Tegernsee, den schönen,
Die ihr so lieb stets ihrem Herzen waret?
Welch ein unsäglich Leid wird euch durchtönen!
Welch düstrer Schmerz wird euren Reiz umfloren,
Nie mehr entflieh'n dem holden Alpenthale!
O ihr, und ach! wir alle auch verloren
Mit ihr Maxmilian zum zweiten Male!

Sie starb! — Nicht wird verstummen unsre Klage,
Und unsre Thränen werden ewig rinnen.
Wir hätten gern gespendet unsre Tage,
Um läng're Frist den ihren zu gewinnen. —
Ach, nur ein schwacher Trost ist es inmitten
Des Weh's, daß sie, die selbst auf hohem Throne,
Mit solcher reinen Brust so viel gelitten,
Nun selig lebt in ihrer Thaten Lohne.

Geliebte Fürstin, theure Mutter, lebe,
O, lebe wohl denn! Deines Herren Frieden,
Dem Du so treu gedient, Dein Grab umschwebe!
Wir weih'n Dir Lieb' und Dank dort und hienieden, —
Dort, wo die Deinen jetzt auf Edens Auen
Des Wiedersehens Wonne mit Dir theilen.
O, mög' auf uns Dein Geist oft niederschauen!
O, mög' er auf den Deinen hier stets weilen!

Die Trauerweide.

Auf die Gruft Ihrer Maj. der verwittweten Königin Caroline gepflanzt, von Saphir.

Im Schatten einer dunkeln Trauerweide
Sitzt einsam trauernd dort ein Genius,
Sein blasses Antlitz spricht von tiefem Leide,
Die Fackel lehnt verlöscht am Baumesfuß;
Und in den Zweigen, die hernieder hangen,
Hüllt er voll Schmerz die kummervollen Wangen.

Der Genius, der von des Schöpfers Gnade
Ward beigegeben einer Königsfrau,
Daß er Ihr dienstbar sey, wenn auf dem Pfade
Des Lebens Sie streut Himmels-Segenthau;
Auf daß mit Freudigkeit, auf Engelsschwingen,
Was Herrliches Sie will, er mag vollbringen.

Und gerne diente er mit goldnem Flügel
Dem edlen Herzen, das für Edles schlug;
Und streute Segen aus auf Thal und Hügel,
Den Segen all, den Sie ihm übertrug.
Und tausend helle Lebensstrahlen kamen,
Wohin er trat in Ihrem Herrschernamen.

Und wo auf Ihr Geheiß er hat gewaltet,
Da wurde Leid und Weh zu Lustgesang;
Und wo er Ihre Botschaft hat entfaltet,
Da trat ein Freudenroth auf blasse Wang;
Allüberall ward Licht und Sonnenhelle,
Wo er mit Ihrem Gruß betrat die Schwelle.

Doch nun ist Sie, die Himmlische, entschwunden,
Und an die Weide lehnt er seinen Stab.
Sie hat ihr Haupthaar trauernd losgebunden,
In langen Locken fließt es wild herab;
Und wie der Genius nun klagt im Düstern,
Ertönt im Trauerbaum ein leises Flüstern: —

Digitized by Google

„Der Herr rief Sie von ſeinem hohen Throne,
Zu ſeinen Stufen rief er Sie empor;
Mit einer lichtumfloſſ'nen Himmelskrone
Empfingen Engel Sie am Himmelsthor,
Und um das Haupt der hier ſchon Halbverklärten
Flicht ſich ein Kranz aus Paradieſesgärten.

Und all' die Seelen, welchen Sie gab Frieden,
Steh'n als Demanten um der Krone Rand;
Die Herzen all, die Sie beglückt hienieden,
Glüh'n als Rubinen an Ihr, dankentbrannt,
Die Thränen all, die Sie geſtillt im Lande,
Reih'n ſich als Perlen zu dem Stirnenbande.

Und Engeln gleich, aus Duft und Licht gewoben,
Steh'n die Gebete da, im Lichtgewand,
Die als Begleiter auf dem Flug nach Oben
Die fromme Erde Ihr hat nachgeſandt;
Als Glorien umlodern Sie die Kränze,
Die Sie empfing noch an des Lebens Grenze.

Und all das Sehnen, das ſich im Gemüthe
Der Theuern, die Sie hier verlaſſen, regt,
Umblühet Sie wie die verſchloſſ'ne Blüthe,
Die eines Feſttags Roſe in ſich trägt,
Des Tags, an dem all grenzenloſes Sehnen
Zuſammen ſchmilzt in Wiederſehensthränen.

Drum ſchweb' empor! Dir ſteht der Himmel off'n,
Dich hält, wie uns, die dunkle Erde nicht;
Doch uns auch auf der Erde lebt ein Hoffen,
Ein Hoffen, das aus jedem Sterne ſpricht:
„Ein Wiederſehen gibt's, wer auch uns ſcheide!
Kurz iſt der Schmerz und ewig iſt die Freude!“

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google